Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 256. Dienstag den 2. November 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 86 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Drehorgeln. 2) Nachtheile der Gasbeleuchtung zu Köln. 3) Metallene Wegweiser. 4) Ueber das Tabakrauchen der Bauleute. 5) Gußeiserne Kirchen. 6) Schiffe von Leinwand. 7) Eiserne Rauchröhren. 8) Korrespondenz aus Münsterberg, Beuthen O/S., Tarnowitz, Trebnitz, Landeck, Leobschütz, Pleß, Krappitz, Ottmachau. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 30. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gutsbesitzer v. **Nimptsch** auf Jäschkowitz in Schlesien den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen, und den Kammergerichts-Assessor **Balan** I. und den Ober-Landesgerichts-Assessor **Spiegelberg** bei dem Land- und Stadtgerichte in Kottbus zu Räthen bei demselben Gerichte zu befördern.

Se. Königl. Hoheit der **Großherzog von Mecklenburg-Strelitz** ist nach Neu-Strelitz abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, v. **Werder**, von Frankfurt a. d. O. — **Abgereist:** Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der Deutschen Bundes-Versammlung, Freiherr v. **Bülow**, nach Frankfurt a. M. Der Kaiserl. Russische General-Major, Fürst **Michael Galitzin**, nach St. Petersburg.

Ueber den günstigen Erfolg der diplomatischen Sendung des nunmehr seit einiger Zeit aus Rom zurückgekehrten Grafen v. **Brühl** und die in fast allen Zeitungen als vollständig verkündigte Erledigung unsrer Kirchen-Angelegenheit, mangelt immer noch jede officielle Bestätigung, und wir können aus guter Quelle versichern, daß die bisher darüber verbreiteten Nachrichten zum wenigsten ungenau sind. So lange nicht die Einwilligung des Herrn v. Vischering in einige offen behaltene Differenzpunkte ertheilt und die allerhöchste Ratifikation der bisherigen von der Diplomatie angenommenen Beschlüsse definitiv erfolgt ist, wird auch schwerlich über den Ausgang irgend etwas Zuverlässiges sich sagen lassen, da das Siegel des Amts-Geheimnisses hieselbst unverbrüchlich ist. Im Ganzen ist man bei uns über den Ausfall in nicht geringer Spannung, einmal wegen seiner Consequenzen auf beide Confessionen und auf die Hindernisse, welche einer immer näheren Verbindung derselben und einer gänzlichen Ausgleichung aller religiösen Differenzen möglicherweise noch entgegengestellt bleiben, und sodann weil diese so verwickelte und doch zugleich in ihren Endpunkten so einfache Kirchenfrage gleichsam als der Probierstein gilt, ob Preußen auch jetzt noch seine intellectuell-politische Stellung behaupten wird, die es in dem Europäischen Staatenbunde eine geraume Zeit eingenommen hat, oder ob andere Rücksichten es vermögen werden, dem fremden Einflusse mehr Gewalt zu verleihen, als es die Zeit und Verhältnisse gebieten. Die Vergleichungspunkte mit den Maßregeln Friedrichs II. und mit den Verhältnissen in dem fast ganz katholischen Oesterreich liegen zu nah, als daß sie übersehen werden könnten. — In gewissermaßen ähnlicher Richtung interessirt auch die luxemburg-holländische Zoll-Angelegenheit, indem sich auch hier die Frage aufdrängt, wie groß eigentlich das Maaß von Unbilden und Geringschätzung ist, daß wir gutmüthige Deutsche uns von unsern Nachbaren bieten zu lassen gehalten sind. Leider steht zu befürchten, daß die Akten noch nicht spruchreif sind und daß bis zur Entscheidung der Frage die wenige Galle, die sie angeregt hat, zum größten Theil wieder verschwinden wird. Es hat vielleicht während der ganzen nun verflossenen Reihe von Friedensjahren keinen Zeitraum gegeben, wo Deutschland in seiner Stellung zum Auslande und in dem Fortschreiten industrieller Entwickelung einen günstigern Standpunkt eingenommen hätte, als gegenwärtig der Fall ist, und es wird sich, eben so wie es im Leben jedes einzelnen Menschen vorkommt, gewiß hart und unnachsichtig rächen, wenn man es nicht versteht, die günstige Gelegenheit zu erfassen und einen billigen Vortheil daraus zu ziehen. Betrachten wir die auf- und niederschwankenden Bewegungen, welche auswärts die politischen Kreise fortwährend in Athem erhalten, so sehen wir überall einen Aufwand von Kräften, dessen Deutschland sich überheben kann und der uns wenigstens negativ bedeutend nützt und selbst das, was seit dem orientalischen Vertrag diesseits des Rheins geschehen, hat uns nur materielle Vortheile gebracht und in Beziehung auf größere Einigkeit ungleich mehr noch genützt. Die Bürgerkriege jenseits der Pyrenäen lassen Deutschlands Interessen völlig unberührt, während England und Frankreich in gespannter und eifersüchtiger Erwartung sehen, wer sich den meisten Einfluß auf das unglückliche Land aneignen kann. Die noch unbeseitigten orientalischen Streitpunkte und die für Europa vielleicht eben so wichtigen Fragen, welche gegenwärtig tiefer in dem asiatischen Continent ihrer Entwickelung immer mehr entgegenreifen, beschäftigen alle andern Großmächte, halten ihre Flotten bemannt und theils auch ihre Landheere marschfertig. Deutschland allein ist, selbst einen guten Theil der österreichischen Politik mit eingerechnet, wenigstens unmittelbar nicht betheiligt und hat bereits angefangen, seine Kräfte in einer doppelten Richtung zu entfalten, nämlich zunächst zu seiner politischen Wiedergeburt u. zu Geltendmachung seines Rechts auf den Welthandel. Freilich sind seine ersten Versuche von den Nachbarn, die seither in dem Besitze der Monopole gewesen, nicht allzufreundlich aufgenommen worden, dieß beweisen die Machinationen der Huller Compagnieen, ferner mannichfache Aeußerungen in den englischen Parlamentshäusern, die holländischen Handels-Maaßregeln und die fruchtlosen Verträge einer holländisch-französischen und einer belgisch-französischen Handels-Allianz, gleichsam als ob man der Anmaßung, daß Deutschland bei seiner Handelsangelegenheit auch eine Stimme haben will, von vorne herein recht schroff begegnen und ein Paroli biegen wolle! Jetzt gilt es auf dem betretenen Pfade ruhig fortzuschreiten, jetzt gilt es die Einzelinteressen bei Seite zu legen und dem Auslande zu zeigen, wie weit wir in der so viel gerühmten deutschen Einigkeit gekommen sind, und ob die Verletzung eines Gliedes als eine dem Ganzen zugefügte, als eine gemeinsame angesehen wird. Man kann nicht verkennen, daß in der Stimmung der Bevölkerungen alle Materialien zu einem kräftigen Auftreten vollständig gegeben sind. Gebe der Himmel, daß diese günstige Stimmung auch in den höhern Kreisen, deren obere Leitung das Schicksal der Nationen anvertraut ist, einen bereitwilligen Anklang finde, und wir dürfen uns dann der Hoffnung hingeben, daß der gegenwärtige günstige Moment nicht ohne Nutz und Frommen für das gemeinsame Vaterland vorübergehen werde.

(Hamb. C.)

Von verschiedenen Seiten wird berichtet, daß evangelische **Geistliche nach England** gesendet worden, um sich von der Art und Weise, wie in diesem Lande die höhere Geistlichkeit mit Einkünften bedacht sei, zu unterrichten, weil man beabsichtige, dieselben in Preußen den katholischen Bischöfen und Erzbischöfen gegenüber vortheilhafter als sonst äußerlich auszustatten. Wenn die Sendung auch nicht bezweifelt werden kann, so möchte jedenfalls Zweck und Absicht der erwähnten Sendung falsch angegeben sein. Denn erstlich ist das gegenwärtige Einkommen unserer höhern protestantischen Geistlichkeit vollkommen hinreichend, um auf einem, wenn nicht glänzenden, doch anständigen Fuße leben zu können; mehr bedarf sie nicht. Denn die Kirche, in deren Dienst sie steht, will, dem Ausspruche des Heilandes gemäß: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", und wie es zur Apostelzeit geschah, ohne alle weltliche Hoheit und ohne allen weltlichen Glanz und Prunk erscheinen; sie will keinen solchen Nimbus um sich her breiten, um die Sinne der Menge zu blenden, zu betäuben und zu verwirren; sie verschmäht es, auf solche Weise das Volk einzuschüchtern und in Respekt zu halten; sie hält es unter ihrer Würde, durch andere Mittel auf dasselbe zu wirken, als durch göttliche Lehre und Beispiel. In diesen beiden Stücken allein besteht ihre Repräsentation, welche der höhern Geistlichkeit am meisten obliegt. In England freilich, wo einst König Heinrich VIII. selbst die protestantische Kirche gründete und anordnete, erscheint sie seitdem in ihren Bischöfen und Erzbischöfen mit einer Fülle von irdischen Gütern ausgestattet, wie solche sonst nur weltliche Beamte ersten Ranges zu besitzen pflegen. Dergleichen nachzuahmen, streitet gegen den Ursprung und die Gestaltung unserer protestantischen Kirche. Etwas Anderes ist es in Betreff ihrer niedern Geistlichkeit, deren Einkünfte zu ungleich vertheilt sind, als daß jeder Pfarrer auf eine seines Standes würdige und unabhängige Weise leben könnte. Der Eine bezieht oft weit mehr, der Andere weit weniger, als hierzu nöthig ist. Eine Ausgleichung dieses Mißverhältnisses wäre endlich an der Zeit. Ueber das Wie jedoch bei den Briten sich Raths erholen, hieße Trauben von den Dornen lesen wollen, da grade dort jenes Uebel am meisten wuchert, und ihm am wenigsten Einhalt geschieht. Aber es giebt eine viel wichtigere Kirchen-Angelegenheit für das protestantische Preußen, worin es von den Bewohnern des großen Inselreiches wohl lernen kann, nämlich: die allgemeine Theilnahme des Volkes an dem Kirchenwesen selbst, die Kirchlichkeit. So rege, so lebendig, so eifrig diese unter ihnen herrscht, so unbeweglich, todt und kalt liegt sie bei uns danieder. Man betrachte hier unter Anderm nur die Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes, wovon freilich in gar manchen Fällen nicht bloß die Gemeinden, sondern auch ihre Seelsorger die Schuld tragen, weil diese nicht immer geeignet sind, durch Lehre und Beispiel das Volk für die Kirche zu gewinnen und zu begeistern. Sie stoßen es vielmehr durch ihr beschränktes Wissen oder ihr Vernünfteln auf dem Gebiete der protestantisch-christlichen Erkenntniß einerseits, und andererseits durch ihr ganzes Verhalten im Privat- und im öffentlichen Leben, das dem Geiste des Christenthums schnurstracks zuwiderläuft, von dem heiligen Institute ab, welches durch ihren Dienst so sehr entweiht wird. Man fühlt sich um so weniger zu demselben hingezogen, als erkannt wird, daß es manche Geistliche nur als eine Versorgungs-Anstalt für sich und die Ihrigen betrachten, durch welche sie zugleich ihrer Eitelkeit und Herrschsucht auf dem Schauplatze der Welt fröhnen können. Sie legen dies nur zu deutlich an den Tag, als daß noch eine Täuschung darüber obwaltet, es sei ihnen selbst nicht Ernst mit dem Glauben, den sie in Wort und That zu verkünden haben. Kein Wunder daher, wenn so Viele mit Widerwillen sich von ihnen und ihren Amtsverrichtungen abwenden, ohne grade des Mangels an religiösem und kirchlichem Sinn überhaupt bezüchtigt werden zu können; sie wünschen vielmehr sehnlichst eine Reformation in capite et membris, zum wahren Besten der Kirche. Viele jedoch unter den Protestanten trifft jener Vorwurf mit Recht; sie sind völlig gleichgültig und unbekümmert in Betreff der höchsten und wichtigsten Angelegenheiten des Menschen, weil diese ihnen von frühester Jugend an, in der häuslichen und öffentlichen Erziehung, nicht genug ans Herz gelegt wurden. Das Familienleben und die Schule, beide versäumen und verschulden hierin eine Reihe von Jahren hindurch mehr, als an Einem Tage der feierlichen Einsegnung an heiliger Stätte nachgeholt und ausgeglichen werden kann. Mit ihm oder bald nachher

schwindet die Wirkung des Aktes, da die Kirche es sich nicht ernstlich angelegen sein läßt, sie ferner zu kräftigen und dauernd zu machen. Für solche Uebel möchte vielleicht ein Heilkraut aus England zu holen und auf unsern Boden zu verpflanzen sein. — Die Oberpräsidenten sind höchsten Orts ermächtigt worden, da, wo die Ortsverhältnisse es nothwendig machen, die Ausleihung der Sparkassen-Bestände auch auf eine andere, als die im §. 5 des Reglements über die Einrichtung des Sparkassen-Wesens vom 12. Dez. 1838 vorgeschriebene erste Hypothek zu gestatten, wenn nur die zu bestellende Hypothek die erste Hälfte des zu verpfändenden Grundstücks nicht überschreitet. — Zufolge amtlicher Ermittelungen wird der Schaden, welchen verschiedene Kreise im Regierungsbezirke Trier unlängst durch einen Orkan und Hagelschlag erlitten haben, nach mäßiger Schätzung auf 1,075,089 Thlr. berechnet. — Die Umformung der Uniformirung beschäftigt eine Menge von Geistern und erinnert an die Zeit von 1807, wo der große Uebergang vom Hut zum Czako stattfand; jetzt befinden wir uns in den Uebergangswehen vom Czako zum Helm. Möchten wir doch ja vorsichtig sein! Der Czako damaliger Construction ist zwar das unzweckmäßigste Kopfzeug für den Soldaten, aber der „bairische Helm" hat ebenfalls seine großen Nachtheile. Wenn der Soldat ihn neu (also roh) von der Kammer bekommt, kostet ihm das Einputzen, Einschwärzen, Emlustriren ꝛc. weit über 1 Fl. Rhein., jede Parade aber, um den Glanz zu erhalten, 11 Kr., also fast 3 Sgr. Das ist viel für den armen Soldaten ex propriis. Wie man ferner einen Czako in einen Helm umarbeiten will, ist, ohne ein Tausendkünstler zu sein, schwer zu begreifen, und doch sind derartige Vorschläge im Werke, um die ungeheuren Kosten der Neuanschaffung zu sparen. Es ist unbegreiflich, warum man nicht auf den würtembergischen Czako reflektirt, der die Vortheile des Czakos mit denen des Helms vereinigt und die Nachtheile von beiden vermeidet. Man könnte auch noch in mancher andern Hinsicht auf Würtemberg reflektiren und würde so übel nicht fahren. — Die Kabinetsordre des verstorbenen Königs, welche den Offizieren gestattet, außer Dienst ohne Degen (Säbel) zu gehen und den Ueberrock ohne Epaulettes zu tragen, ist zwar nicht aufgehoben, den Offizieren des Gardekorps und der hiesigen Artillerie aber auf das strengste anbefohlen, unter allen Umständen mit Epaulettes und Degen (Säbel) auf der Straße zu erscheinen, sie mögen sich im Dienste befinden oder nicht. (L. A. Z.)

Wernigerode, 24. Oktober. Heute verstarb hier, gerade einen Monat nach seinem Erstgebornen, der Erbgraf Hermann zu Stolberg-Wernigerode im eben angetretenen 40sten Lebensjahre.

Deutschland.

München, 26. Oktober. Gemäß einer Königlichen Ministerialentschließung vom 14. d. haben Se. Majestät der König allergnädigst auszusprechen geruht, daß die Aebte der Benediktinerstifte in Baiern jener Categorie höherer Beamten gleich zu achten seien, welcher verfassungsmäßig die Siegelmäßigkeit zugestanden werden soll.

Stuttgart, 27. Oktober. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam folgende Motion zur Sprache: Die hohe Regierung zu bitten, zu möglicher Abwendung der Gefahren und des Ungemachs, welchen die Auswanderer, besonders in neuerer Zeit ausgesetzt sind, und um in die Auswanderungen überhaupt mehr Plan und Zweckmäßigkeit zu bringen, die Bildung eines Emigrations- und Kolonisations-Vereins zu veranlassen, sich mit andern deutschen Regierungen zu diesem Zwecke in Verbindung zu setzen, und dem Vereine nicht nur allgemeinen Schutz zu gewähren, sondern ihm auch ihre besondere Unterstützung bei dem Verein, durch Aufstellung von Konsuln an den Ein- und Ausschiffungs-Plätzen ꝛc. angedeihen zu lassen. — Die Minister des Innern und des Krieges legen einen Gesetz-Entwurf, die Aushebung für das Jahr 1842 betreffend, vor, wonach die auszuhebende Zahl der Rekruten von 3500 auf 4000 erhöht werden soll. Die Kammer beschließt, diesen Gesetz-Entwurf an eine besonders zu wählende Kommission zu verweisen.

Hamburg, 23. Oktober. Wir hoffen auf das Zustandekommen einer Gesellschaft, die es sich zur höchsten Aufgabe machen wird, die Auswanderungslust der Deutschen zu schwächen, und zwar durch gründliche Mittheilungen über die Verhältnisse, denen die Meisten blindlings entgegen gehen, durch klare Rathschläge zur Verbesserung ihrer Lage im Vaterlande, und, wo es sein kann, selbst durch Unterstützung. An diese Gesellschaft soll jeder Auswanderungslustige sich voll Zutrauen wenden können, und von ihr, wenn er auf seinem Vorhaben besteht, unentgeltlich so vorbereitet und geleitet werden, daß er einen freien Blick in die neue Zukunft thun und seine Erwartungen nicht über die Wahrscheinlichkeit ihres Eintreffens steigern kann. Sie wird ihre Theilnehmer in den bedeutendsten Städten der verschiedenen deutschen Länder, und jenseits des Meeres zunächst in Nordamerika haben, und dahin streben, daß den Reisenden noch während ihres Aufenthalts in der Heimath Anknüpfungspunkte in der neuen Welt dargeboten werden. Nur edle deutsche Männer, die ihre Nation lieben und Zeit und Mittel gern für das Wohl derselben aufwenden, werden den Kern dieser Gesellschaft bilden. In Hamburg, einem der wichtigsten Punkte des ganzen Landes für die Uebersiedlung, hat sich die Freimaurer-Loge schon wiederholt mit diesem Gegenstande beschäftigt, der von der Schweiz aus neuerdings wieder in Anregung gebracht worden ist. *) — Leider fallen viele unserer Landsleute, noch ehe sie den Bord des Schiffes betreten, das sie der neuen Welt zuführen soll, schlechten Menschen in die Hände, Mäklern, die, Theilnahme erheuchelnd, das Zutrauen der Reisenden schlau zu erwecken wissen und es auf empörende, unmenschliche Weise mißbrauchen. Der Unglückliche, der oft nach langem Kampfe in der Auswanderung sein Heil sucht, dem Vaterlande den Rücken wendet, weil er sich verachtet, tyrannisirt, und betrogen glaubt, er erhält am deutschen Meeresufer die letzte Nahrung für seinen innern Haß gegen den Mutterboden: seine eigenen Landsleute sehen gefühllos in ihm nur den Abenteurer, von dessen vermeintlichem Ueberfluß sie den letzten und größten Tribut zu erpressen bemüht sind. So geht der Betrogene dann oft voll Verzweiflung an Bord des Schiffes, das nicht geschaffen ist, ihm auf einer langen ungewohnten Reise (und nicht selten unter dem Einfluß des widrigsten gezwungenen Zusammenlebens) Muth einzuflößen, und so tritt er ans neue Land, rückwärts blickend, angeheimelt vom fernen Vaterlande, und voll Bangen und Zagen da, wo er des größten Muths bedürftig. (Oberdeutsche Ztg.)

*) Von Prof. Boberich in Zürich.

Rußland.

Warschau, 25. Oktober. (Privatmitth.) Wenn die Zeit am glücklichsten ist, in welcher es die wenigsten Neuigkeiten giebt, so leben wir jetzt hier so glücklich, denn selbst an dem gemachten scheint es zu mangeln. Diebstähle sind hier zu gewöhnlich, als daß sie viel Aufsehen erregten, doch machte ein solcher von etwa 100,000 Fl. einiges Aufsehen. Ein Hauptgegenstand der Unterhaltung der Gutsbesitzer und des handelnden Publikums ist das Problem der Englischen Ernte, welches allerdings die mysteriösen und widersprechenden Berichte zu einem schwer zu errathenden Räthsel machen, so daß es wohl zu entschuldigen ist, wenn darüber sehr verschiedene Meinungen herrschen. Die Majorität erklärt sich für eine schlechte Englische Ernte, weil sie dabei zu gewinnen hofft, und dadurch schon einstweilen immer das Steigen der Preise des Weizens und Roggens auf unserm Markte bevorwortet wird. Man zahlte durchschnittlich für den Korsez Weizen 34⅕ Fl., Roggen 23⁶⁄₁₅ Fl., Gerste 14½ Fl., Hafer 9⁷⁄₁₅ Fl., Erbsen 21⅖ Fl., und für das Garniz Spiritus unversteuert 3⁷⁄₁₅ Fl. — Im Wollgeschäfte ist es nach dem ungünstigen Ausfall der Leipziger Messe und des Breslauer Marktes ganz still geworden. Die niedrigen Preise des Romainer Wollmarkts bringen nicht unbedeutende Wollsendungen aus den benachbarten Russischen Provinzen hierher, an welchen sich eine ziemlich rasch fortschreitende Vermehrung und Verbesserung der dortigen Schafheerden wahrnehmen läßt. — Holz ist dies Jahr weit wohlfeiler als voriges. — Unsere Tuchfabriken klagen außerordentlich über mangelnden Absatz, die Baumwollen-Fabriken aber über gar zu gedrückte Preise. — Das niedrige Wasser behindert die Schifffahrt und die Flüsse werden bei eintretendem Frost sehr bald zum Stehen kommen. — Vier wegen Theilnahme an dem Aufstande nach Tobolsk verwiesene ehemalige Unterfähndriche Adolph Kurczeski, W. Lenczowski, Nerewiz Rozaniski, Caspar Rabski sind von Sr. Kaiserl. Majestät begnadigt worden. — Ein Beschluß des Administrationsraths vom 8. bestimmt die Preise für die verschiedenen Arten Stempelpapiere nach Silberrubeln und Kopeken, wie sie vom 1. Januar ab stattfinden sollen, und ein anderer vom 5ten d. über die Gestalt und Farbe der künftig auszugebenden Bankbillets von 1, 3, 10, 25, 50 und 100 Rubel Silber, welche allmälig gegen die jetzt umlaufenden in Fl. auszutauschen seien. Die beiden letztern werden auf blaß rosa, die andern auf perlfarbnem Papier gedruckt sein, ihre Rechte und Verbindlichkeiten bleiben übrigens ganz dieselben, wie bei der gegenwärtigen, auf Poln. Gulden lautenden. — Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter gab drei Tage hindurch eine große Jagd in Lowicz und offene Tafel für die dazu geladenen zahlreichen Gäste. — Neue Pfandbriefe werden mit 96⁶⁄₁₅ und ⁵⁄₆! Imperialen zu 34⅕ und ⅓ bezahlt.

Großbritannien.

London, 23. Oktober. Lord Stuart de Rothesay ist in Begleitung seines Privat-Secretairs John Hart und eines Theils seines Gefolges heute früh nach Rotterdam abgegangen, von wo derselbe bis Reval zu Lande reisen und sich dann in der ersten Woche des November dort auf dem letzten Dampfschiff, welches von da in diesem Jahre nach St. Petersburg fährt, nach seiner Bestimmung einschiffen wird.

Nach Berichten aus Malta vom 15. Oktober ist Lord Ponsonby, bisheriger Englischer Botschafter in Constantinopel, auf seiner Rückreise nach England, und Reschid Pascha, der neu ernannte Türkische Botschafter in Paris, auf der Reise dahin aus Konstantinopel auf dieser Insel angekommen.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Die Königin Marie Christine scheint eine große Verlegenheit für die Regierung zu werden, und mehre Minister haben sich über diesen Gegenstand ziemlich unumwunden, wenn auch nicht offiziell, ausgesprochen. So viel ist gewiß, daß eine starke Truppenbewegung nach der Spanischen Grenze hin stattfindet. Das 7te Kürassier-Regiment und 3 Infanterie-Regimenter sollen sich mit den von den Generalen Harispe und Castellane kommandirten Divisionen des Südens vereinigen. Es ist sogar die Rede davon, eine Verstärkung von 30,000 Mann an die Spanische Grenze zu schicken, und die Thätigkeit, welche seit einigen Tagen in dem Bureau des Kriegsministers herrscht, giebt diesem Gerüchte einige Wahrscheinlichkeit. Bis jetzt hat dasselbe jedoch keine Wichtigkeit, oder ist wenigstens nicht von der Art, um das zwischen unserem Kabinet und dem Regenten herrschende Mißverständniß, welches man von gewissen Seiten zu unterhalten bemüht ist, zu nähren. Andererseits ist Herr Olozaga nicht von sehr versöhnlichem Charakter, und seine Formen sind eine ziemlich auffallende Verleugnung aller Gewohnheiten der Diplomatie. Seine, dem Publikum heute mitgetheilte Korrespondenz mit der Königin Marie Christine enthüllt einen Geschäftsstyl neuer Art, und man muß gestehen, daß der Secretair der Königin in seinen Antworten nicht eben bemüht gewesen ist, Proben von Würde und Höflichkeit abzulegen. Diese Korrespondenz enthält einige merkwürdige Geständnisse, und es geht daraus deutlich hervor, daß die gescheiterte Insurrektion, selbst in ihrem Mißlingen, die Zustimmung der Königin Christine hat. Die Dementis sind von beiden Seiten nicht gespart worden, und zwar in einer Sprache, welche wenig geziemend erscheinen dürfte. Die Wahrheit hat dadurch nichts gewonnen, und die Journale können ihre Polemik mit um so größerem Rechte wieder aufnehmen, da sie jetzt offizielle Dokumente besitzen, und die Vertheidiger beider Parteien werden in dieser ungewöhnlichen Korrespondenz hinreichenden Stoff zu neuen Diskussionen finden. (S. unten.)

Schreiben an die Königin Donna Marie Christine von Bourbon, von Don Salustiano de Olozaga, datirt Paris, 12. Oktober 1841.

Madame! Ich lese so eben im Moniteur eine Depesche des Französischen Geschäftsträgers in Madrid, welche von Bayonne aus mit dem Telegraphen befördert worden ist, und der zufolge es scheint, daß ein rebellischer Haufen versucht hat, sich mit bewaffneter Hand Ihrer Majestät der Königin Donna Isabella II., sowie Ihrer Königlichen Hoheit der Infantin, Donna Marie Louise, zu bemächtigen, und daß dieser Versuch so aufs Aeußerste getrieben worden ist, daß die Empörer sich in dem Palaste selbst gegen die getreuen Truppen geschlagen haben. Das Herz Ew. Majestät muß tief betrübt gewesen sein, als Sie erfuhren, welcher Gefahr Ihre erhabenen Tochter ausgesetzt gewesen sind, als Sie an den Anblick dachten, den in jenem schrecklichen Augenblicke der Palast der Könige von Spanien darbieten mußte, welcher bisher, selbst bei den kritischsten Gelegenheiten, geachtet wurde. Unter der Regierung des Gemahls Ew. Majestät ward die empörte Königl. Garde ebenfalls von der National-Miliz und von den Truppen der Armee geschlagen; und obgleich sie sich nach ihrer Niederlage in den Palast flüchtete, wo sich der Heerd der Verschwörung befand, so wirkte doch die Achtung mächtiger auf die Sieger, als der Wunsch, ihren Triumph zu krönen, und der Anblick der Königlichen Wohnung hielt sie zurück. Ein bewundernswürdiges und in der Geschichte der Revolutionen vielleicht einziges Beispiel. — Wenn irgend Etwas das tiefe Bedauern vermehren kann, welches in ganz Spanien durch eine solche Nachricht, verbunden mit der einer Rebellion, welche auf einigen Punkten von Navarra und den Baskischen Provinzen ausgebrochen ist, hervorgerufen werden wird, so ist es das, daß die Rebellen sich des Namens Ew. Majestät bedienen, und daß diejenigen, welche das Leben der Königin in so große Gefahr versetzten, sich für die Vertheidiger ihrer Mutter ausgaben. Als ich vorgestern Ew. Majestät die letzten Briefe Ihrer erhabenen Tochter überreicht hatte, konnte ich nicht umhin, von Ew. Majestät ehrfurchtsvoll zu verlangen, daß Sie geruhen möchten, mir auszudrücken, ob der General O'Donnell, der sich den Vice-König von Navarra nennt, und

die Anderen, welche sich in den Baskischen Provinzen für Agenten Ew. Majestät ausgeben, in der That von Ew. Majestät eine Ernennung, einen Befehl oder eine Ermächtigung erhalten hätten. Ew. Majestät geruhten, mir zu antworten, daß es falsch sei, daß Sie O'Donnell ernannt hätten, daß Sie weder ihm, noch irgend einer anderen Person ein Ansehen hätten verleihen können, da Sie selbst keines besäßen, und daß jene Männer, was sie auch thun möchten, für ihre eigene Rechnung handelten. — Ich bewahrte sorgfältig und übersandte getreulich der Regierung die Worte Ew. Majestät. Aber nachdem ich sah, daß in demselben Augenblicke, wo Ew. Majestät die Behauptungen der Rebellen für falsch erklärten, diese fortfuhren, sich Ihres Königlichen Namens zu bedienen, und besonders, nachdem ich die Mittheilung des Französischen Geschäftsträgers gelesen hatte, glaubte ich, daß Ew. Majestät nicht einen Augenblick länger dulden könnte, daß Ihr Name denjenigen zur Fahne diene, die, die Heiligkeit des Palastes entweihend, das Leben der Königin und der Infantin einer drohenden Gefahr aussetzten, und daß es meine Pflicht wäre, Ew. Majestät vorzustellen, daß, wenn Sie bei Gelegenheit eines so unerhörten Attentates nicht das Wort an die Spanische Nation richteten, die Lügenhaftigkeit derer darzuthun, die sich Ihres Namens bedienen, um mit bewaffneter Hand die rechtmäßige Regierung umzustürzen, das Stillschweigen Ew. Majestät nur auf eine Weise ausgelegt werden könne, die eine gänzliche Umgestaltung in den bisherigen Beziehungen Ew. Majestät zur Spanischen Nation herbeiführen würde. — Da ich morgen einen Courier nach Spanien expediren werde, welcher die Kundgebung mitnehmen kann, die Ew. Majestät vielleicht zu erlassen geruhen möchte, so habe ich die Ehre, Ew. Majestät anzuzeigen, daß der Courier zu dem Ende bis zur letzten Stunde der Nacht zurückgehalten werden wird. Indem ich Ew. Majestät den sehr aufrichtigen Ausdruck des tiefen Bedauerns erneuere, welches mir die Nachricht von dem Attentate verursacht hat, wodurch das kostbare Leben Ihrer erhabenen Töchter gefährdet wurde, habe ich die Ehre zu sein u. s. w. Der bevollmächtigte Minister der Königin von Spanien.

(gez.) Salustiano de Olozaga.

Abschrift der Depesche, welche auf Befehl der Königin ihr Secretair an Don Salustiano de Olozaga unterm 15. Oktober gerichtet hat.

Die Königin Donna Marie Christine von Bourbon befiehlt mir, Ew. Herrlichkeit zu sagen, daß sie es nicht für angemessen hält, auf Ihre seltsame Mittheilung vom 12ten d. M., in welcher die Thatsachen entstellt und die Worte Ihrer Majestät verfälscht worden sind, zu antworten. Gott erhalte Ew. Herrlichkeit viele Jahre.

(gez.) José del Castillo y Ayensa.

Antwort des Don Salustiano de Olozaga auf die vorstehende Depesche; vom 17. Oktober datirt.

Gestern um 3 Uhr Nachmittags habe ich ein Schreiben Ew. Herrlichkeit vom 15ten d. M. erhalten, in welchem Sie mir auf Befehl der Königin Donna Marie Christine von Bourbon anzeigen, daß Ew. Majestät es nicht für angemessen hält, auf meine seltsame Mittheilung vom 12ten d. M., in welcher die Thatsachen entstellt und die Worte Ihrer Majestät verfälscht worden wären, zu antworten. Diese letzten Worte, welche weder Ew. Herrlichkeit noch sonst irgend Jemand mit Recht an mich richten können, würden mir erlauben, mich ähnlicher Ausdrücke zu bedienen. Aber meine Erziehung erlaubt mir solches nicht, und meine Pflicht als Staatsmann erheischt, daß ich in diesem Augenblicke von Allem abstrahire, was persönlich erscheinen könnte. Indem ich mich also einzig und allein an die getreue Ausübung meiner Funktionen als bevollmächtigter Minister Ihrer Majestät der Königin Isabella II. halte, erkläre ich Ew. Herrlichkeit, daß ich den Inhalt meiner vorerwähnten Mittheilung so lange für vollkommen richtig halten werde, bis man mir nicht mindestens andeutet, worin die Unrichtigkeit derselben bestehen soll. Wenn sich, trotz der Sorgfalt, mit der ich mich bemühte, die kurzen und ernsten Worte, welche ich gehört hatte, zu behalten und sogleich niederzuschreiben, doch eine Ungenauigkeit eingeschlichen haben sollte, so bin ich überzeugt, daß sie sich nicht auf den wesentlichen Theil des Gespräches bezieht, und im Uebrigen bin ich geneigt, jede Berichtigung entgegen zu nehmen. Meine Stellung ist nicht zweideutig, und weit davon entfernt, irgend einer Erörterung auszuweichen und mich künstlicher Phrasen zu bedienen, um die Wahrheit zu verhüllen, liegt mir vielmehr Alles daran, sie aufzudecken. Die Spanische Regierung, für die die Wahrheit in dieser Sache von dem größten Werthe ist, wird entscheiden, ob ich dieselbe in dem Stillschweigen Ihrer Majestät der Königin-Mutter aufgefunden habe oder nicht. — In dem Briefe, den Ew. Herrlichkeit als Privat-Secretair Ihrer Majestät an mich gerichtet haben, vergaßen Sie, absichtlich oder aus Versehen, meines Charakters als Repräsentant der Spanischen Regierung Erwähnung zu thun, und obgleich ich deshalb die Mittheilung Ew. Herrlichkeit nicht als seltsam bezeichnen will, so hoffe ich doch, daß, wenn Sie noch eine andere an mich zu richten hätten, es nicht unter jener Form geschehen werde, da es mir unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich sein würde, mit Jemand in Beziehung zu treten, der die legitime und constitutionelle Regierung des Regenten des Königreichs während der Minderjährigkeit der Königin Isabella II. nicht ausdrücklich in der Person ihres Gesandten anerkannt. — Gott erhalte Ew. Herrlichkeit viele Jahre. Der bevollmächtigte Minister Spaniens.

(gez.) Salustiano de Olozaga.

Die im Namen der Königin auf die vorige Depesche durch den Secretair Ihrer Majestät unterm 24. Oktober ertheilte Antwort.

Die eben so seltsamen als unehrerbietigen Ausdrücke, in welchen die Mittheilung abgefaßt war, die Ew. Herrlichkeit am 12ten d. M. an die Königin richteten, und die aus derselben hervorgehende verwegene Intention, Ihre Majestät zum Nachtheile ihrer hohen Würde und ihrer Ehre, zu überlisten, verpflichteten Ihre Majestät, einen solchen Versuch auf die einfache und strenge Art zurückzuweisen, welche mir vorgeschrieben worden war. Die nicht minder seltsamen, nicht minder unehrerbietigen Ausdrücke gegen Ihre Majestät in dem Schreiben, welches Ew. Herrlichkeit unterm 17ten d. M. an mich gerichtet haben, könnten Ihre Majestät ebenfalls von jeder Antworts-Ertheilung dispensiren, wenn nicht, Angesichts des hartnäckigen Drängens Ew. Herrlichkeit, Rücksichten höherer Art Ihre Majestät bestimmten, zu reden, um ihre Gefühle kundzugeben und um mit tiefem Unwillen die Pfeile der zugleich raffinirten uud barbarischen Verfolgung, die ihre Feinde gegen sie schleudern, von sich abzuwehren. Die Königin hat die traurigen Ereignisse, welche unser unglückliches Vaterland neuerdings betrübt haben, weder angeregt, noch hervorgerufen (ni suscité, ni provoqué). Allen den Leidenschaften fremd, welche durch politische Zwiste erzeugt werden, hat Ihre Majestät muthvoll und resignirt die Angst ertragen, deren Qualen sie seit dem Tage zu empfinden hatte, wo sie die beiden erhabenen, ihrem Herzen so theuren Kinder aus dem Gesichte verlor. Den Irrthum und die Verblendung der Männer beklagend, die die Wohlthaten, welche sie aus ihrer großmüthigen Hand empfangen hatten, durch Schmähungen und durch eine schändende Undankbarkeit lohnten, hat Ihre Majestät bis zu diesem Tage den friedlichen, edlen und sicheren Weg nicht verlassen, den sie sich unter so schmerzlichen Umständen vorzeichnen mußte. Nein, Ihre Majestät hat den Bürgerkrieg weder angeregt, noch hervorgerufen; sie, die in einem erst kürzlich publizirten Dokumente so viel Trost darin fand, der ganzen Welt zu zeigen, daß sie stets die Förderin des Friedens gewesen sei, konnte unmöglich zum Bürgerkriege reizen wollen. Man muß anderswo die Ursachen der neuen Kollisionen suchen, die in Spanien ausgebrochen sind. Jene Ursachen finden sich in den Attentaten von Barcelona und von Valencia, in dem fehlerhaften Ursprunge der in Madrid bestehenden Regierung, in der Usurpirung des Königlichen Ansehens, in der Ungesetzlichkeit, in der frechen Ungerechtigkeit der Maßregeln jener Regierung, in den zahlreichen und offenkundigen Verletzungen der Constitution und der Gesetze, in dem unklugen und schmachvollen Eigensinn, mit dem man den Vertrag von Bergara verletzt und die alten und ehrwürdigen Fueros der hochherzigen Basken und Navarresen mit Füßen getreten hat, in der ungerechten und gewaltsamen Usurpirung der Rechte der Königin auf die Vormundschaft ihrer erhabenen Töchter, — eine Usurpirung, welche die loyalen Spanier mit tiefem Schmerze wahrgenommen haben, weil sie bei dieser, so wie bei vielen anderen Angelegenheiten, die göttlichen und menschlichen Gesetze verachtet und die Ehre und die Würde der Mutter unserer Souverainin schwer gekränkt sahen. Jene ununterbrochene Reihe gewaltsamer Angriffe auf Alles, was Achtungswürdiges und Geheiligtes in der Nation lebt, auf die Religion selbst und auf den gemeinschaftlichen Vater der Gläubigen, alle jene Handlungen der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung und des politischen Wahnsinns, die der christlichen Welt ein Aergerniß gegeben und die Nation auf das Aeußerste erbittert haben, das ist die wahrhafte Ursache der letzten Schilderhebung, die durch das Uebermaß so vieler Uebel unvermeidlich geworden war. — Aber, als ob es der unversöhnlichen Erbitterung der Revolution noch nicht genügte, den Händen Ihrer Majestät zuerst die Regentschaft des Königreiches, dann die Vormundschaft über ihre erhabenen Töchter entrissen zu haben; als ob ihre Wuth durch die hartnäckigen und grausamen Verfolgungen, womit sie seit länger als einem Jahre das Leben Ihrer Majestät vergiftet, noch nicht gesättigt worden wäre, sucht sie die Königin auch noch auf treulose Weise mit Schmach zu bedecken. Nachdem die Revolution Ihre Majestät ins Unglück gestürzt hat, bemüht sie sich, ihren Lippen eine Verurtheilung derjenigen zu entreißen, die, indem sie sich der gehässigsten Tyrannei widersetzten, mit Vertrauen ihren Namen angerufen haben. In ihrem blinden Wahnsinn strebt sie nach nichts Geringerem, als durch Ihre Majestät selbst alle Handlungen, alle Aergernisse der Madrider Regierung, die die erloschene Fackel der Zwietracht in Spanien wieder entzündet haben, sanctionirt zu sehen, und sie will außerdem, daß Ihre Majestät die Verantwortlichkeit für jeden neuen Brand auf die edlen Vertheidiger der schmachvoll verletzten Gesetze zurückfallen lasse. Die Raserei der Revolution geht so weit, daß ste ihre Majestät auf indirekte Weise zur Mitschuldigen derjenigen machen will, die die Unverschämtheit gehabt haben, die Männer, welche muthvoll die Waffen ergriffen, um die erhabenen schutzlosen Waisen aus der Knechtschaft zu befreien, durch Beschuldigung des Königsmordes zu verleumden. — Es würde eine Schmach für Ihre Majestät sein, wenn sie die unwürdige Stellung annähme, die man ihr bereiten will. Niemals wird sie ihren Namen mit einem so schwarzen Fleck besudeln. Die Königin, groß im Unglück, wie sie es im Glück war, kann sich wohl bescheiden, auf edle Weise die härtesten Prüfungen des Mißgeschicks zu erdulden; aber sie wird sich niemals entschließen, Fragen in Ungewißheit zu lassen, bei denen die Ehre ins Spiel kommt; sie wird niemals hochherzige Spanier gerade dann verleugnen, wenn diese ihre unerschütterliche Treue mit ihrem Blute besiegelt haben. Dies sind die innersten Gefühle der Königin, und dies ist das reiflich erwogene Urtheil, welches sie über die letzten Ereignisse in Spanien fällt. Ihre Majestät befiehlt mir ausdrücklich, es so Ew. Herrlichkeit in ihrem Königl. Namen als Antwort auf Ihre Depesche vom 17ten kund zu thun, damit Ew. Herrlichkeit es zur Kenntniß der Regierung bringen könne, die Sie bei dem Französischen Hofe akkreditirt hat, wohlverstanden, daß Ihre Majestät unsere Korrespondenz augenblicklich veröffentlichen lassen wird, da Ew. Herrlichkeit es wagt, die Intentionen Ihrer Majestät selbst in dem vorsichtigen Stillschweigen zu verdächtigen, welches sie bis jetzt beobachtet hat. Die Königin will zu dem Ende, daß ich Ew. Herrlichkeit dasjenige wiederhole, was Ihre Majestät unterm 1sten Juni d. J. selbst an den Sieges-Herzog in Betreff der Vormundschaft schrieb. Nachdem Ihre Majestät daran erinnert hatte, daß nicht sie die Umstände hervorgerufen hätte, welche Spanien betrübten, daß die Lage des Königreichs nicht ihr Werk wäre, daß die Verantwortlichkeit für die Uebel, welche daraus folgen würden, nicht auf sie zurückfallen könne, fügte sie wörtlich Folgendes hinzu: „„Du kannst überzeugt sein *), daß feige Rücksichten mich niemals veranlassen werden, dasjenige gutzuheißen, was von meiner Vernunft und von meiner Ueberzeugung gemißbilligt wird, noch dasjenige anzunehmen, was meinem Gewissen widerstrebt, was von meinem Pflichtgefühl verurtheilt wird." — „Diese Kundgebung, welche Ihre Majestät auch auf den gegenwärtigen Fall anwendet, muß Ew. Herrlichkeit beweisen, daß man vergebens versuchen wird, durch Quälereien, durch Drohungen oder durch Verläumdungen Ihre Majestät von der gewissenhaften Erfüllung aller ihrer Pflichten gegen Gott, gegen ihre erhabenen Töchter und gegen die Spanische Nation abzubringen. Ihre Majestät befiehlt mir zu gleicher Zeit, Ew. Herrlichkeit zu sagen, daß Sie in dem Inhalt des gegenwärtigen Schreibens den genauen und getreuen Sinn, die wahrhafte und genaue Bedeutung desjenigen finden werden, was Ihre Majestät Ew. Herrlichkeit gesagt hat, als Sie das letzte mal die Ehre hatten, in Ihre Königliche Gegenwart zugelassen zu werden. Die Königin erklärt nicht allein, daß die Ausdrücke, welche Ew. Herrlichkeit ihr zuschreibt, nicht so ausgesprochen wurden, wie Sie berichten, sondern auch, daß die von Ew. Herrlichkeit bezeichneten Worte nur aus Ihrem ungetreuen Gedächtnisse, welches Ihre Majestät Ideen und Aeußerungen zuschreibt, die sie niemals kundgegeben hat, entsprungen sein können. — Schließlich soll ich Ew. Herrlichkeit auf ausdrücklichen Befehl der Königin anzeigen, daß die gegenwärtige Mittheilung die letzte ist, die ich im Namen Ihrer Majestät an Sie richten werde. Gott erhalte Ew. Herrlichkeit viele Jahre. (gez.) José del Castillo y Agensa.

Spanien.

Madrid, 18. Oktober. Der Regent hat folgendes Manifest erlassen: „Spanier! Vor wenigen Tagen lebtet Ihr in den Annehmlichkeilen eines Friedens, den Ihr durch Eure Tapferkeit erobert hattet. Ihr genosset alle Wohlthaten der Constitution, deren Triumph Ihr auf die festeste Weise unter dem Schutze einer thätigen und die Gesetze beobachtenden Regierung gesichert haltet; Ihr sahet sich vor und nach die von einem zerstörenden Kriege geschlagenen Wunden schließen, die Industrie wieder aufleben, den Ackerbau, die Künste und den Handel sich entwickeln, endlich der Nationalwohlfahrt tausend Quellen sich öffnen. Plötzlich bedeckte sich ein so schöner Horizont mit düstern Wolken, und ein zweites Mal wiederhallte in unsern Ohren das Geschrei eines neuen, durch die Feinde Eures Königthums und Eurer spanischen Freiheiten veranlaßten Krieges. Jene, die durch den Wahnsinn hingerissen sich solchen Thorheiten überlassen, wünschten nicht, daß Ihr je frei und glücklich seied. Sie haben Euch nicht nach der Zeit der Mißbräuche und der Privilegien zurückschreiten machen können, die eine ganze Nation an das Joch gewisser Klassen, welche sie aufzehrten, fesselten, und gerade dies

*) Bekanntlich reden die Spanischen Souveraine alle ihre Unterthanen, ausgenommen die Geistlichen, mit Du an.

ist es, was ihren Rachewunsch beseelt. Ihr habt den Stolz jener beleidiget, die durch unedle Manöver Eure Gesetze verletzen, Euch Eure Rechte freier Menschen rauben wollten; und, um ihren Zweck zu erreichen, erheben sie von Neuem die Rache- und Blutfahne. Daher schärfen sie die Dolche, welche die Spanier ein zweites Mal in das Herz ihrer Brüder stoßen werden. Das in der Nacht vom 7ten in dem Umfange des Palastes selbst verübte Attentat ist eine Beschimpfung der Nation, der Menschheit, der Civilisation und des Thrones. Die edelmüthigen Männer aller Nationen, welche bei der Sache der Freiheit, die wir vertheidigen, betheiliget sind, werden Rechenschaft von den Mitschuldigen und Urhebern eines Angriffs fordern, bei welchem die zarten Sprößlinge von hundert Königen das Leben verlieren konnten. Die Welt wird den Namen dieser Verräther erfahren, mit welchem Mantel sie sich auch bedecken. Die Zeit der bezahlten Schonungen der schwärzesten Undankbarkeit ist nicht mehr. Das Heil Spaniens fordert, daß der Schleier zerrissen werde, und daß die ganze Wahrheit, wie schrecklich sie übrigens sein möge, ans Licht trete. Spanier! Soldat seit meiner Kindheit, habe ich nie mehr gewünscht, als einen so schönen Titel; meinem Vaterlande zu dienen, mein Blut für seine Wohlfahrt, seine Rechte und seine Freiheiten zu vergießen; auf der Bahn des Patriotismus und des Ruhmes die Tapfern, die es mir anvertraut hat, zu leiten: dies war mein ganzer Ehrgeiz, und dieser Ehrgeiz ist auf eine edle Weise befriedigt worden. Wenn die Umstände mich in eine höhere Sphäre erhoben haben, so war dies nicht mein Werk. Ihr habt mich erhoben. Durch den Willen der ganzen Nation führen meine Hände den Staatszügel. In der Versammlung der Cortes und aus den Händen Eurer rechtmäßigen Repräsentanten habe ich die Investitur eines Regenten des Königreichs empfangen. Dort habe ich den Eid geleistet, nach der Constitution und den Gesetzen zu regieren; ich habe vor Gott und vor den Menschen versprochen, in der Bahn der Gerechtigkeit zu wandeln und mich ganz der Glückseligkeit, den Freiheiten und dem Ruhme meines Vaterlandes zu weihen. An Euch ist es, zu entscheiden, ob ich mein Versprechen erfüllt habe. Ich wiederhole heute meine Worte mit dem nämlichen Tone einer innigen Ueberzeugung, der sie damals beseelte. Spanier! Schließet Euch in diesen Augenblicken der Krisis, wo unsere Feinde uns zum Kriege herausfordern, jenem Soldaten an, der es sich zur Ehre rechnet, ein Spanier zu sein und als Spanier zu leben. Bildet Euch in Phalanxen um den Thron Isabella's II. und die Institutionen, die als Grundlage und Schild der jungen Königin dienen, die sich auf sie stützt; saget den Feinden Eurer Freiheit, Eurer Wohlfahrt, Eures auf eine so edle Weise erworbenen Ruhms, saget Europa, der ganzen Welt, daß ihr entschlossen seid, Euch durch die Gesetze, die Ihr Euch selbst gegeben habet, zu regieren und Euch nicht die Früchte so vielen Blutes, so vieler Opfer entreißen zu lassen. Ihr habt die Larve jenen abgerissen, welche Empörungen verursachen, indem sie sich auf Rechte berufen, die sie selbst verkannt haben. Ihr werdet mit Verwirrung und Schande Jene bedecken, welche die Fakkel der Zwietracht anzünden, indem sie sich auf Privilegien (Fueros) stützen, die bis zu diesem Tage nur ein Vorwand waren, Euren Boden mit abscheulichen Verbrechen zu bedecken. Der Sieg kann nicht zweifelhaft sein für Jene, welche die Freiheit vertheidigen und mit Stolz die Fahne von Castilien tragen. Sie werden die Niederträchtigen vor sich her treiben, welche einen Abgrund unter den Füßen Marie Christine's öffnen; in ihrem Aerger fehlt ihnen die Ehre, vergessen sie ihre Eide und das gegebene Wort, und beleidigen die Nationalwürde einzig, um ihren Rachedurst zu stillen. Zu den Waffen, Spanier! Das Kriegsgeschrei ertönt in der ganzen Halbinsel, weil unsere Feinde es wollen; die Nationalmiliz bewaffne sich und bereite sich vor, und handhabe die öffentliche Ruhe und Ordnung so lange, als es nöthig sein wird, sie auf das Feld der Ehre zu berufen, und sie mache, mit unserer tapfern Armee vereinigt, die Lorbeeren des Kampfes streitig. Hört jetzt mehr auf die Stimme Euerer Chefs und Eurer Magistrate. Lebt mehr als je den Gesetzen gehorsam, denn die Stunde Eurer gänzlichen Wiedergeburt hat geschlagen, und Ihr seid gewiß, unter den freien Völkern und den civilisirten Mächten Europa's den Platz einzunehmen, den Euch Eure Macht, Eure Tapferkeit und Euer Ruhm anweisen. Euch, heldenmüthige Milizen von Madrid, die Ihr die Vereinigung aller Bürgertugenden darbietet, vertraue ich die Bewachung unserer erlauchten Königin und ihrer erhabenen Schwester an; Euch, die Ihr so würdig seid, zu so geheiligte Gegenstände zu wachen. Die Ordnung und die Ruhe der Hauptstadt sind ebenfalls Eurem Patriotismus anvertraut. Indem ich mich von Euch trenne, muß ich Euch sagen, daß Ihr jeden Tag neue Ansprüche auf meine Dankbarkeit, auf meine Freundschaft, auf meine Sorgfalt erworben habt. Die Energie und die Begeisterung, die Ihr in der Nacht vom 7. bis 8. gezeigt habt, werden sich nie aus meinem Gedächtniß verwischen. Ihr habt Euch, Milizen von Madrid, um das Vaterland sehr verdient gemacht. Was Ihr gethan habt, wird durch die anderen Milizen des Königreichs, Eure braven Waffengefahrten nachgeahmt werden; ich werde an Eure ruhmvollen Thaten in der Mitte des baskischen Volks erinnern, das keine Partei für die ausschließlichen Interessen einer Aristokratie, die nicht die seinigen sind, wird ergreifen können. Durch Friedensworte werde ich, so viel als möglich sein wird, die Schrecknisse der Kämpfe verhüten, die zwischen den Kindern eines und des nämlichen Vaterlandes nur blutige Thränen auspressen können, statt eine Gelegenheit von Siegesgesängen zu sein. Spanier, setzen wir Zutrauen in die Gerechtigkeit einer durch so viele loyale und wakkere Männer vertheidigten Sache. Zählet auf den Eifer eines Mannes, der nur dahin trachtet, von dem Posten, auf den ihr ihn erhoben, zu Euch herabzusteigen, indem er sich auf die Gefühle seines Herzens und auf das Bewußtsein stützt, seine Pflichten erfüllt zu haben. Welch ein glücklicher und glänzender Tag wird jener sein, an welchem wir, nachdem wir den Thron befestiget, unsere Freiheit, unsere Institutionen sicher gestellt haben, Isabella II. den blühenden, mächtigen, geachteten und den Scepters einer Königin von Spanien würdigen Staat mit den Worten übergeben können: Madame, dies ist das Werk der guten und loyalen Spanier! Madrid, 18. Oktober 1841. — Der Herzog von Vittoria, Regent des Königreichs. Mitunterzeichnet: Antonio Gonzalez.

Bayonne, 22. Oktober. Mehrere Generale, eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Bauern, die an der christinischen Insurrektion Theil genommen, sind in vergangener Nacht über die französische Gränze gekommen; jeden Augenblick treffen neue Schaaren Flüchtiger ein. Unter den Emigranten befinden sich die General-Offiziere Antonio de Urbistondo, Narciso Claveria, Ignacio Lardizabal, Ramon Larrocha, Jose Gabarre, Francisco Hidalgo de Cisneros. — O'Donnell befahl, als er die Unterwerfung der Truppen zu Vitoria unter die Autorität des Regenten vernahm, die Räumung der Citadelle von Pampelona. Demgemäß verließen der Oberstlieutenant Izquierdo und der Banquier Ribed mit 200 Mann die Citadelle und wandten sich nach der französischen Gränze; sie überschritten dieselbe gestern bei den Albuden und wurden auf Befehl der französischen Behörde nach Mauleon geführt. General O'Donnell selbst ward in der verwichenen Nacht in den Albuden erwartet. — Der General-Lieut. Fermin Iriarte, der Kommandant der National-Garde von Bilbao, und zwei Handelsleute dieser Stadt landeten diesen Morgen zu Socoa. — Nachschrift. So eben vernimmt man, daß O'Donnell mit 600 Mann auf dem französischen Gebiet eingetroffen ist. — Der General Espartero hat vor seiner Abreise nach den baskischen Provinzen ein Manifest erlassen, durch welches er alle National-Milizen des Königreichs zu den Waffen beruft und die Bewachung der Königin der Madrider Miliz anvertraut.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Bayonne, 23. Oktober. Der Unterpräfekt an den Minister des Innern. Der Regent hat Madrid am 19ten Abends verlassen. Am 22sten war er zu Briviesca; am nämlichen Tage ward er zu Vitoria erwartet. In der Hauptstadt, woselbst tiefe Ruhe herrscht, ist nur die Nationalgarde zurückgeblieben. Es hat keine andere Hinrichtung als die Diego Leons stattgehabt. Die andern verhafteten Personen sind noch nicht gerichtet."

Niederlande.

Haag, 23. Oktober. Die Täuschung der Hoffnungen, welche die Aussicht auf den Anschluß Luxemburgs an den deutschen Zollverein genährt hatte, droht eine Spannung des hiesigen Handelsstandes mit dem Kabinette herbeizuführen. In der That hat unser Handel durch die Kündigung des Traktats mit Preußen und die Nichtgenehmigung des luxemburgischen Vertrags harte Schläge erhalten. Für eine Handelsverbindung mit Frankreich ist man hier wenig gestimmt, man fühlt zu gut, daß Holland bei dem Anschlusse an Deutschland am besten sich stehen würde. — Es heißt, daß der Graf von Nassau nicht, wie er früher beabsichtigte, den Winter auf Loo bleiben, sondern schon Anfang des künftigen Monats wieder verlassen werde. Auch soll sich Capaccini zur Reise nach Berlin vorbereiten, da die kirchlichen Angelegenheiten Preußens mit dem Papste geordnet sind. Die Angelegenheiten wegen des hiesigen Concordats sind noch nicht beendigt, da noch Mittheilungen aus den Kolonieen erwartet werden. (Rhein- und Moselztg.)

Osmanisches Reich.

Alexandrien, 6. Oktober. Bis heute sind 5100 Syrer in ihre Heimath zurückgesandt. Der Nil ist weit über die im vorigen Jahre erreichte Höhe gestiegen, und hatte, ungeachtet der von der Armee und dem Landvolk vollbrachten ungeheuren Arbeiten große Verheerungen angerichtet. Mansura und mehr als hundert Dörfer standen unter Wasser; Terrane, von wo das Natron gezogen wird, hat viel gelitten, und in der Douane von Cairo war das Wasser bis auf einen Schuh hoch gestiegen. In dieser Noth sah man, was die arabischen Häuptlinge an der Spitze ihrer Bevölkerungen zu leisten vermögen. Steigt der Nil nicht noch höher, so wird Mehemed Ali eine vortreffliche Ernte an Baumwolle und Getreide erhalten. Er kam den 21. September in Cairo an, nachdem er allwärts die Dammarbeiten geleitet und beflügelt hatte. Die Consuln von England, Frankreich und Rußland standen auf dem Punkt, ebenfalls nach Cairo abzugehen. (A. Z.)

Afrika.

Der Messager enthält nachstehende telegraphische Depesche: „Toulon, 23. Okt. Der General Baraguay d'Hilliers an den Kriegsminister. Die Garnison von Algier hat ihre zweite Verproviantirung Milianah's glücklich beendigt; sie hat den Feind bei Chaabel-Gotta geschlagen. Die Araber hatten, nach ihrem eigenen Eingeständniß, 200 Todte und eine große Anzahl Verwundeter. Wir verloren nur einen Offizier und 2 Soldaten und hatten 30 Verwundete."

Mannigfaltiges.

— Die Verwüstungen, welche die neuliche Sturmfluth in London angerichtet hat, sind ungeheuer. In Lambeth, Commercial-road, Belvedere-road, Bankside und allen anstoßenden Straßen, in Horseley-down, Bermondsey, Rotherhithe und Greenwich, in Blackwall, Limehouse, Ratcliff, Shadwell, Wapping, St. Katharine, Thames-Street und in den niedrigen Theilen von Westminster waren nicht weniger als 10,000 Häuser unter Wasser. In der High-Street stand das Wasser bis 11 Uhr Abends 6 Fuß hoch, und 3 bis 400 Familien waren in diesem Quartier für den Augenblick ohne Obdach, da ihre Wohnungen nach dem Auspumpen des Wassers so feucht und mit Schlamm angefüllt waren, daß es unmöglich war, sich darin aufzuhalten. Auch die Dörfer an den Ufern der Themse in Esser haben stark gelitten, und in den an der Südseite des Flusses belegenen Korn-Magazinen ist viel Getreide und Mehl verloren gegangen.

— Französischen Blättern zufolge ist die berühmte Tänzerin Fanny Cerito, welche auf den Bühnen in Mailand und Neapel so glänzende Triumphe gefeiert, an dem Kärnthnerthortheater in Wien für den laufenden Winter mit 20,000 Fl. und 4 Benefizvorstellungen engagirt worden. Diese Berichte setzen hinzu: Obgleich diese Tänzerin noch nie in Wien aufgetreten, seien doch bei ihrer Ankunft alle Häuser in der Nähe ihres Absteigquartiers im rothen Adler beleuchtet, von Dilettanten eine Serenade gebracht, und auf dem Trottoir ein Transparent aufgestellt worden, das eine mit Blumen bekränzte Terpsichore darstellte, und die Inschrift führte: „Willkommen Fanny Cerito, Du liebliche Tänzerin!"

— Unter den in der Musikwelt bekannten Namen findet man: Ernst und Liszt, — Kreutzer und Heller, — Jäger und Fischer, — einen Türk, Böhm und Bayer, — ferner Bohrer, Gläser, Seiler, Müller, Maurer, Schneider, Schuster, Drechsler, Schmitt, Wagner und Weber, — dann Beer (Meyerbeer heißt eigentlich: Meyer Beer), Fuchs, Hummel, Löwe, Wolf, Adler, Strauß, Vogel, und endlich Händel, der in der Tonkunst ein gar seltener Vogel war.

— Damen und Herren vermuthen wohl kaum, wenn sie ihr Haar nach den Launen der Mode kämmen oder kräuseln, daß es nicht immer Modegesetzen allein unterlag und sonst auch manches Schicksal erlitt, ja, daß das Haar manchmal keine kleine Rolle gespielt hat und im großen Ansehen stand. So durften unter den alten Celten nur Edle Schnurrbärte, dagegen Sachsen in England unter Wilhelm dem Eroberer gar keine Bärte tragen. Bei manchen Völkern mußte wieder das Haar für eine Unterlassung oder für ein Vergehen büßen, indem es da den Leuten gänzlich genommen ward, wie in Ungarn (unter Stephan), wenn man an Sonn- und Festtagen nicht zur Kirche kam, oder bei den alten Deutschen, wenn die Standesehre gefährdet ward; oder bei den Westgothen, wenn man sich der Zauberei schuldig gemacht. Auch bei den Griechen bestand eine solche Strafe. Anderswo wurde es dagegen in Ehren gehalten, und zwar so sehr, daß man sich daran schwer vergreifen konnte; denn wer in Serbien einem Edel- oder sonst ehrbaren Manne den Bart ausriß, verlor eine Hand, und wer vor Alters in Rußland desgleichen that, hatte zwölf Griveen zu bezahlen. Selbst Schwüre geschahen hier und da bei den Haaren. Die Isländer schworen gewöhnlich bei denen des Bischofs Thorlak, die heidnischen deutschen Frauen berührten es beim Schwur. Bei den alten Aegyptern aber war es Sitte, den Kindern, wenn sie opferten, das Haar, wo nicht ganz, doch zum Theil abzuschneiden, und dann so viel Silber zu opfern, als dasselbe wog. Besonders wurde das Haar, so zu sagen, ausgezeichnet bei Franzosen und Ungarn; jene bestreuten es bei gewissen Feierlichkeiten und Festen mit Goldstaub, diese erschienen im J. 1232 zu Wien mit Kinnbärten, in welchen sogar Edelsteine und Perlen geflochten waren.

Berichtigung. In dem Artikel über Metzgers landwirthschaftliche Botanik in Nr. 254 d. J. soll es unter dem Titel heißen: Preis 4 Rthlr. 18 gGr., nicht 14 Rthl.

Redaktion: C. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 256 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 2. November 1841.

Bitte um milde Beiträge.

Am 25. d. M. brach in der Krappitzer Vorstadt, Oralsche genannt, ein Feuer aus, welches bei heftigem Sturme mit solcher Gewalt um sich griff, daß der bei weitem größte Theil derselben während einer halben Stunde in einen Aschenhaufen verwandelt wurde. 40 Wohnhäuser, 1 Speicher, 14 Stallungen und 12 gefüllte Scheuern brannten bis auf die Sohle nieder. 57 Familienhäupter mit ihren Angehörigen, zusammen 240 Personen, die Nichts retten konnten, sind dadurch in das tiefste Elend versetzt worden. Bei so großem Unglück darf wohl auch die Theilnahme Entfernterer in Anspruch genommen werden und ich bitte, milde Gaben für die Bedürftigen zu steuern. **Die Expedition der Breslauer Zeitung wird bereitwilligst diese Gaben annehmen und in diesen Zeitungen bekannt machen.** Rogau-Krappitz, den 28. Oktober 1841.

Der Königl. Landrath Graf **Haugwitz.**

Theater-Repertoire.

Dienstag: „Romeo und Julia." Oper in 4 Akten von Bellini.

Mittwoch: „Die gefährliche Tante." Lustspiel in 4 Akten von Albini. Hierauf: „Die Müller" oder „das nächtliche Rendezvous." Komisches Ballet in einem Akt vom Balletmeister Helmke.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Auguste mit dem Conducteur Herrn Ferdinand Grapow in Sokolnik, beehre ich mich, verehrten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Polnisch-Wartenberg, den 31. Oktbr. 1841.

Frey,
pensionirter Bürgermeister.

Als Verlobte empfehlen sich zum geneigten Wohlwollen:

Auguste Frey.
Ferdinand Grapow.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 30. Oktbr. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. Pöhlmann, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Paul Biebrach.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Mittag 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. v. Burgsdorff, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 1. Nov. 1841.

von Bennigsen,
Capitain im 10. Inf.-Regiment.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager ist am 27ten d. M. früh um halb 9 Uhr der Rathmann und Kämmerer Hr. Karl Fiedler hierselbst aus seinem irdischen Berufe unerwartet und plötzlich zu seiner höheren Bestimmung abgerufen worden. Wir bedauern in ihm einen treuen und gewissenhaften Beamten und einen edlen Menschenfreund.

Münsterberg, den 28. Oktober 1841.

Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Todes-Anzeige.

Allen unsern theuern Verwandten und Freunden widmen Unterzeichnete im Gefühle gerechten Schmerzes die traurige Anzeige, daß am 31. Oktober früh 8¾ Uhr, nach einem 6tägigen schmerzhaften Krankenlager an den Folgen zurückgetretener Gicht, meine treue, sorgsame unvergeßliche Frau und Mutter acht unmündiger Kinder, Johanna Caroline Rohr, geb. Runschke, in dem noch kräftigen Alter von 39 Jahren, sanft in jenes bessere Leben hinüberschlummerte. Ihre häuslichen stillen Tugenden und ihr biederes Mutterherz werden unserm tief trauernden Herzen ein ewiges Denkmal sein!

Breslau, den 2. November 1841.

Die Hinterbliebenen.

Für die Abgebrannten in Ober-Thalheim bei Landeck sind bei dem Unterzeichneten an milden Beiträgen eingegangen: 1) vom Dr. med. Hrn. Klose 2 Rtlr.; 2) vom Kaufm. Hrn. U—n 3 Rtlr.; 3) Beitrag vom Unterzeichneten 10 Rtlr.; 4) ungenannt 6 Stück neue Halstücher; 5) von einer armen Wittwe in froher Erinnerung ihrer wiedererlangten Gesundheit in Landecks Heilquellen 10 Sgr.; 6) vom Hrn. P. 2 Rtlr.; 7) vom Professor Hrn. Huschke 2 Rtlr.; 8) von E. H. 1 Rtlr.; 9) von E. H. 1 Rtlr. — Im Namen der Unglücklichen statte ich den gütigen Gebern hiermit den innigsten Dank ab, und sehe hoffnungsvoll fernern milden Gaben entgegen.

Breslau, den 2. Nov. 1841.

Lehmann, Stadtrath.

Aufforderung.

Zu den hierorts auszuführenden Pflasterungen ist alljährlich eine nicht unbedeutende Quantität viereckig behauener Pflastersteine von 6 bis 9 Zoll Seitenlänge und 8 bis 9 Zoll Höhe erforderlich. Lieferungslustige werden daher aufgefordert, uns binnen vier Wochen anzuzeigen, welche Quantitäten von dergleichen Steinen, binnen welcher Frist und zu welchem Preise franco hier, sie zu liefern bereit sind?

Breslau, den 28. Oktober 1841.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des den Erben des Bäckermeisters Johann Peter Ludwig gehörigen Hauses Nr. 1925 des Hypothekenbuchs, Schmiedebrücke Nr. 52, abgeschätzt auf 10,889 Rtlr. 25 Sgr. 5 Pf. Behufs der Theilung, haben wir einen Termin auf den 27ten Mai 1842, Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Jüttner, im Parteienzimmer Nr. 1, auberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termin werden die Testaments-Exekutoren des weiland Herzogs Heinrich Wenzel von Sagan als Realgläubiger hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 26. Oktober 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des der Eleonore verwittweten Weber gehörigen, an der Ecke der Reuschen Straße und der Hinterhäuser gelegenen Hauses Nr. 544 u. 545 des Hypothekenbuches, und Nr. 30 der Straße, abgeschätzt auf 5010 Rthlr. 22 Sgr. 9 Pf. haben wir einen Termin auf

den 24. Mai 1842
Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack im Parteienzimmer Nr. 1, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Realgläubiger Heinrich Eduard Weber oder dessen Erben hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 22. Oktober 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Windmüller David Dräsner in Bingerau beabsichtigt auf der ihm gehörigen Windmühle daselbst einen Schrotgang anzulegen. Zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird diese beabsichtigte Anlage zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und demnächst nach §. 7 ein Jeder, welcher dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben glaubt, hiermit aufgefordert, sich dieserhalb binnen 8 Wochen präclusivischer Frist entweder schriftlich oder mündlich hier zu erklären, indem nach Ablauf dieser Frist Niemand weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Concession höhern Orts nachgesucht werden wird.

Trebnitz, den 22. Oktober 1841.

Der Königliche Landrath.
v. Poser.

Bekanntmachung.

Der Schmidt Christian Deckert zu Neukleppen beabsichtigt auf seinem, dicht bei diesem Dorfe, belegenen Grundstücke eine neue Bockwindmühle zu erbauen.

Mit Bezugnahme auf die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. Dezember 1836 und auf Grund des §. 6 des Gesetzes vom 28sten Oktober 1810 wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und werden alle Diejenigen, welche ein gegründetes Widerspruchsrecht gegen diese neue Mühlenanlage zu haben vermeinen, aufgefordert, sich binnen einer achtwöchentlichen präclusivischen Frist, vom Tage der gegenwärtigen Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem unterzeichneten Kreis-Landrath zu melden, widrigenfalls die landespolizeiliche Concession nachgesucht werden wird.

Sagan, den 23. Oktober 1841.

Königl. Kreis-Landrath.

Bekanntmachung.

Das Dominium Wendstadt beabsichtigt, in seiner bisherigen Brennerei einen Dampfkessel zum besseren Betriebe derselben aufzustellen, dessen polizeiliche Zuläßigkeit bereits geprüft worden ist.

In Gemäßheit des Regulativs vom 6. Mai 1838, §. 16, wird dies Vorhaben öffentlich bekannt gemacht, und es haben Diejenigen, welche sich durch die Anlage in ihren Rechten beeinträchtigt halten, ihre Einwendungen binnen 4 Wochen präclusivischer Frist hierselbst anzumelden und geltend zu machen.

Guhrau, den 27. Oktober 1841.

Königlicher Landrath.
v. Köckritz.

Zu verkaufen

ganz neu: ein Sopha mit Rosen-Damast-Ueberzug, sechs Rohrstühle, ein Kleiderschrank, ein Spiegel, Nikolaivorstadt, Fischergasse Nr. 20, eine Treppe links.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, so wie durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Bechstein, D. F. M.,
Forstbotanik,
oder
vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse, und einiger andern fremden, zur Selbstbelehrung von Oberförstern, Förstern und Forstgehülfen
Fünfte
vom Forstmeister Prof. **v. Behlen**
durchgesehene und vermehrte
Ausgabe.

Gr. 8. Fein Maschinenpapier. 1s Heft.
Subskriptions-Preis 25 Ngr.

Das ganze Werk erscheint in 5 Lief. à 25 Ngr. d. Lief., die 5te und letzte wird den 12. April 1842 ausgegeben. Subskribenten-Sammler erhalten auf 10 bestellte Exemplare 1 dergl. frei.

Im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Vier Jahre in Spanien.
Die Karlisten,
ihre Erhebung, ihr Kampf und ihr Untergang.
Skizzen und Erinnerungen aus dem Bürgerkriege,
von
A. v. Goeben,
Königl. Spanischem Oberstlieutenant im Generalstabe.

gr. 8. 1841. geh. Preis 3½ Thlr.

Dieses Werk enthält eine umfassende und höchst anziehende Darstellung der Ereignisse, welche von 1833 bis 1840 eines der schönsten Länder Europa's in die Gräuel und das Elend des Bürgerkrieges und der Anarchie stürzten, und die bisher in Deutschland nur durch Zeitungsberichte und vereinzelte Aufsätze bekannt waren, da das einzige Werk, welches über sie erschien, „Cabrera", von Hrn. General Baron von Rhaden, nur einen kleinen Theil, eine Episode, des blutigen Dramas begreift, das hier durch alle seine Phasen dem Leser vorgelegt wird.

Diese Memoiren sind durch ihre Vielseitigkeit für jeden Gebildeten gleich interessant, indem sie, auf eigene Anschauung des Verfassers während fünftehalbjährigen Aufenthalts unter den streitenden Parteien gegründet, dem Forscher jene Ereignisse geschichtlich entwickeln und zugleich vom politischen Gesichtspunkte aus die Ansprüche und Rechte der Einen und der Andern beleuchten. Besonders findet der Militair in der Beschreibung jenes merkwürdigen Kampfes und seiner so überraschenden Operationen und Züge, in der Analyse des spanischen Guerrillero- und Gebirgskrieges, so wie in vielfachen sonstigen Bemerkungen und neuen Aufschlüssen reichhaltigen Stoff zur Unterhaltung und Belehrung.

Es darf daher die Lektüre dieses Werks um so allgemeiner empfohlen werden, da die mannichfach wechselnden Erlebnisse und Beobachtungen des Verfassers während seiner Theilnahme an dem Bürgerkriege, so wie die Schilderungen des Volks und des Landes außerdem das lebhafteste Interesse erregen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.**:

A. Mädler:
Neuestes Musterbuch für Tapezierer.
Erstes Heft, enthaltend:
Der
geschickte Gardinenstecker,
oder
Anweisung, alle Arten von Fenster-, Thür- und Bettvorhängen, so wie andere Draperien in geschmackvoller Form und schönem Faltenwurf aufzustecken und anzuordnen. Eine Sammlung von 36 Musterblättern. Für Tapezierer, Gardinensteckerinnen, so wie auch für Dekorations- und Zimmer-Maler. Quartfolio. geheftet.

Preis 1½ Rtlr., kolor. 1¾ Rtlr.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Kurzer Abriß der Geschichte
zum Selbststudium und zur Repetition, besonders zur
Vorbereitung zum Kadetten-Examen
in Fragen und Antworten entworfen.
8. geh. 1841. Preis ⅓ Rthl.

Für die Herren Geistlichen, Schul-Inspektoren, Schullehrer und Organisten.

In meinem Verlage sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

Biblische Geschichte für Kinder, von H. Drüke, Generalvikar und Dombechant zu Paderborn. Neue Stereotyp-Ausgabe. 8. 434 Seiten. Preis 7 Gr.

Choralbuch für katholische Kirchen, zunächst für die Diöcese Paderborn. 4stimmig und durchgehends mit Zwischenspielen bearbeitet von H. J. Knievel. gr. Querfolio. 284 Seiten Preis 5 Rtl.

Junfermann'sche Buchhandlung in Paderborn.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Eiselen, J. F. G.,
Geschichte des Lützow'schen Freicorps.

Zweite Auflage. Geh. 1 Rthlr.

Binnen acht Wochen wurde eine 2te Auflage nöthig! Es ist dies ein neuer Beweis des lebendigsten Interesses unseres Volks für jene reiche große Zeit, für jene Zeit voll Poesie und voll Ruhms. Darum empfehle ich auch diese neue Auflage den Freunden jener Zeit!

Eduard Anton in Halle.

Edictal-Citation.

Der mit dem Jahre 1811 verschollene Robotgärtner Valentin Schalla aus Jeykowitz wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 3. März 1842 Vormittags
10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale angesetzten Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen unter die sich gemeldeten Erben vertheilt werden soll.

Rybnik, den 10. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.
Buchwald.

Aus der Berliner Seidenfärberei und Wasch-Anstalt von B. Liebermann und B. Wolfenstein sind folgende Nummern angekommen und abzuholen:

545. 587. 588. 1446. 1449. 1450. 1452. 1454 b. 1456. 360. 366. 367. 370. 371. 375. 376. 377. 378. 379. 380.

bei **J. R. Schepp** in **Breslau,**
am Neumarkt Nr. 7.

Zu vermiethen.

Ein kleines nett und bequem für eine Familie eingerichtetes Haus ist, nebst dem daran stoßenden Gärtchen für den Preis von jährlich 160 Rthlr. zu vermiethen. Es wird angezeigt von dem Commissionair **Herrmann,** Bischofsstraße Nr. 7.

Jetzt wohne ich Ring Nr. 12, im Hause des Herrn Kaufmann Philippi.

Ignatz Jacobi.

Alabaster-Figuren, Uhrgehäuse und Vasen restaurirt:

A. Grimme, Bildhauer.
Harrasstraße Nr. 3.

Das Dominium Ober-Hayduk sucht einen Inspector, fähig eine Brauerei und Ziegelei auf Steinkohlen anzulegen, auch die Ausführung grösserer Bauten zu beaufsichtigen. Diesfällige Meldungen sind nach Kalinowitz bei Gross-Strehlitz zu adressiren.

Mehrere Gasthöfe

sind zu verkaufen, 2 davon auch zu verpachten oder gegen ländliche Besitzungen in dem Werthe von 6000 und 15,000 Rtlr. zu verkaufen. — Das Nähere durch den Commissionair **Militsch,** Ohlauerstr. 84.

Altes reines Messing

kauft stets und zahlt pro Pfd. 6½ Sgr.:

Robert Albrecht,
Nikolaistr. Nr. 22.

Wallstraße Nr. 6, 2 Stiegen hoch, ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.



Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.

Breslau

Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Herrnstr. № 20.

Bei Georg Westermann in Braunschweig ist erschienen und bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Geschichte
der
letzten fünfundzwanzig Jahre
von Dr. Carl Heinrich Hermes.

In zwei Bänden. Erste und zweite Lieferung à 7½ Sgr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth und Komp., Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

N. Nicholson's

Anweisung zur Kenntniß, Prüfung, Anwendung und Verfertigung aller Arten

Thermometer,

Barometer, Hygrometer, Pyrometer, Aräometer, Hydrometer u. dgl. m. nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Nebst Belehrungen über die specifische Schwere und vergleichenden Tabellen der verschiedenen Scalen von Réaumur, Celsius, Fahrenheit, Beaumé und Andern. Eine nützliche Schrift für jeden Physiker und Chemiker, Laboranten, so wie für alle Diejenigen, welche sich mit der Verfertigung von dergl. Instrumenten beschäftigen oder solche erlernen wollen.

Mit 106 Abbildungen.

8. Preis: 1 Rthlr. 10 Sgr.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrnstr. 20, ist zu haben:

Stunden der Andacht.

Eine Sammlung
der vorzüglichsten
religiösen Dichtungen.

Supplement
zu den
in Aarau erschienenen Stunden der Andacht.

8. Broschirt. 22½ Sgr.

Im Verlage von Dresch in Bamberg ist erschienen:

Stuben- und Reisebilder
eines
phantastischen Mediziners.

Von
Dr. A. Kornfeger.

Neue Folge.

8. brosch. 1 Rthlr.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Straße Nr. 20, zu haben.

Gemeinnützige Schrift für Jedermann.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Graß, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Joh. Heinr. Roth's

Unentbehrlicher Rathgeber in der deutschen Sprache,

für Ungelehrte, so wie für das bürgerliche und Geschäftsleben überhaupt; oder Anweisung, sich schriftlich und mündlich, ohne Kenntniß und Anwendung der grammatischen Regeln, sowohl im Allgemeinen, als in allen vorkommenden Fällen, im Deutschen richtig auszudrücken und jedes Wort ohne Fehler zu schreiben. Mit besonderer Berücksichtigung des richtigen Gebrauches der Wörter: mir, mich, Ihnen, Sie, dem, den u. s. w. Ein nützliches Hülfsbuch für Jedermann. In alphabetischer Ordnung. 3te verbess. Auflage. gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Dieses Noth- und Hülfswörterbuch der Rechtschreibung und Wortfügung in allen zweifelhaften Fällen ist nicht nur für alle diejenigen bestimmt, welche unsere deutsche Sprache richtig sprechen wollen, sondern auch für alle, welche Briefe und Aufsätze jeder Art fehlerfrei zu schreiben wünschen. Man darf in allen solchen zweifelhaften Fällen nur das betreffende Wort nachschlagen und wird stets die gewünschte Belehrung finden.

Bei Graß, Barth u. Comp. in Breslau, Herrnstr. 20, ist zu haben:

Koch- u. Wirthschaftskunst
für
Haushaltungen jeder Art.

Von
Wilhelmine v. Sydow.

2 Theile. 8. Broschirt. 22½ Sgr.

Für sämmtliche Herren

Bäcker, Conditoren 2c.

höchst wichtige neue holländische Kunst-Hefen-Mittel, die kräftig, weiß, leicht, einfach, überall und billig (2 Berliner Quart für einen Pfennig) zu fertigen, selbst Winterszeit in den kältesten Backstuben schnell (in spätestens zehn Minuten) eine runde und schöne Gähre, große, wohlschmeckende, gut aussehende Waare liefern und verbürgen, auch sogar im heißesten Sommer Monate lang dauern, überhaupt die beste Bier-, Preß- und jede andere bis jetzt bekannte Hefe weitübertreffen, sind bei J. G. Voigt, Commiss.- und Spedit.-Handlung in Danzig, für 5 Rthlr. franco zu haben.

Waaren-Offerte.

Sehr süßen Koch- und Backzucker à 3½ Sgr. und 4 Sgr., bei 10 Pfd. à 3¼ und 3¾ Sgr., in Originalfässern noch wohlfeiler; sehr schönen und billigen Brot-Zucker, viele Sorten reinschmeckende Kaffee's, das bekannte feine raffin. Rüböl, die als vorzüglich anerkannten Nachtlichtchen in Schachteln à 2½ und 5 Sgr., so wie alle Sorten Lampendochte empfiehlt: die Waarenhandlung

am Fischmarkt Nr. 1.

Hühneraugen-Pfläfterchen,

von vorzüglicher Güte, sind mir von der Familie Dornauer in Tyrol zum Verkauf, das Dutzend à 1 Rthl., für hier allein übergeben worden.

B. G. Münzenberger
Reuschestraße Nr. 19.

Beste neue holl. Vollheringe,
das Fäßchen mit 36—40 St. pr. 1 Rthl.,
beste neue schott. Vollheringe,
das Fäßchen mit 36—40 St. pr. 20 Sgr.,
empfiehlt als sehr preiswürdig:

L. F. Rochefort, Nikolaistr. Nr. 16.

Fischerau Nr. 3 sind zwei freundliche Wohnungen mit Zubehör zu vermiethen, u. Weihnachten zu beziehen.

Anzeige.

Mein Lager von Dampf-Chokoladen aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam, bietet in allen Sorten Vanillen-, Gewürz- und Gesundheits-Chokoladen, von neuester Sendung, feinem und kräftigem Geschmack, eine so reichhaltige Auswahl dar, daß jeder Bestellung, auch der ausgedehntesten auf das Schnellste genügt werden kann. Eben so ist ächter Cacao-Thee, feinste Cacao-Masse, präparirtes Gerstenmehl, Gersten- und Isländisch Moos-Chokolade, Racahoût des Arabes, Content- und Chokoladen-Pulver, Zittwer- und Homöopathische Chokolade, stets vorräthig.

Für Abnehmer größerer Quantitäten sind auch wieder die beiden Sorten Gewürz-Chokoladen in 32, 20, 10 und 5 Tafeln aufs Pfund à 6½ und 7 Sgr. ohne weiteren Rabatt, von heute ab zu haben.

Schlesinger, am Fischmarkt Nr. 1.

Im König von Ungarn,

Bischofstraße Nr. 13,
eröffne ich heute Dienstag den 2. Novbr. ein

Caffée und Restauration,

welches einem hochzuverehrenden Publikum zur geneigten Beachtung ergebenst empfiehlt:

Breslau, den 2. November 1841.

A. Metzler.

Gründlicher Unterricht

in der englischen Sprache wird sowohl grammatikalisch als auch conversationsweise ertheilt. Das Nähere Altbüsser-Straße Nr. 7, 2 Stiegen hoch.

Drei Doppelfenster

stehen zum Verkauf, Schmiedebrücke Nr. 12, 3 Treppen hoch.

Eine Rippmaschine

mit 4 messingenen Walzen steht zum Verkauf, am Ringe Nr. 19, im Eisengewölbe.

Ausschließlich privilegirte

Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Personenfahrten durch die Dauer des Winters 1841—42:

Von **Olmütz** nach **Wien** um 5¾ Uhr früh,
„ **Prerau** „ „ „ 6½ „ „

Fahrpreise in Conventions-Münze:

Für die Personenfahrten 1ster Klasse 24 Kreuzer, 2ter Kl. 15 Kr., 3ter Kl. 10 Kr. . . . . Personen- und Last-Fahrten gemischten Trains 1ster Kl. 15 Kr., 2 Kl. 10 Kr., 3ter Kl. 6 Kr. } pro Person u. Meile.

Kinder bis 2 Jahre sind frei, von 2 bis 10 Jahren ist die halbe Fahrtaxe zu zahlen.

Die detaillirte Preis-Tarife für Personen, Waaren, Reisegepäck, Thiere und Equipagen, welche letztere mit jedem Train mitgenommen werden, sind in allen Bureaux der Bahn einzusehen.

Von der Poststation Weißkirchen aus können die resp. Reisenden in Gesellschaftswagen à 1 Fl. 40 Kr. die Person zur Bahn nach Prerau gelangen.

Mousseline de laine-Kleider,

ächt französische Stoffe, von reiner Wolle in abgepaßten Kleidern von 18 Ellen, die einen reellen Werth von 8 bis 10 Rthl. haben, sind zu 2½, 3, 4 und 5 Rthlr. in großer Auswahl wieder vorräthig bei

S. Schlesinger, Ohlauer Straße Nr. 85.

Gegossene Lichte

in allen Nummern verkauft fortwährend à Pfd. 6 Sgr.

H. Bossack,
Reusche Straße Nr. 34.

Reise-Gelegenheit

nach Dresden und Leipzig, vom 2ten bis 4ten ist zu erfragen im rothen Hause in der Gaststube.

Frische starke Hasen,

gut gespickt à Stück 12 Sgr., sowie auch ganz

frische große Fasanen,

à Stück 20 Sgr. empfiehlt zur gütigen Abnahme:

C. Buhl, Wildhändler,
Ring, Kränzelmarkt-Ecke, im ersten Keller.

Verkaufs-Anzeige.

Ein Schloßgebäude, welches an 30 Piecen mit einigen Stuben hat, nebst erforderlichem Hofraum, in einer Provinzialstadt, 13 Meilen von hier belegen, ist billig zu verkaufen. Dasselbe würde sich besonders zu einem Fabrikgebäude eignen. Wo? sagt das Anfrage- und Adreß-Büreau.

Hammerköpfe, mit engl. Filz überzogen, 6½ u. 7 Oktaven, sind vorräthig zu bekommen bei

W. Heinrich u. Comp,
in Breslau, am Ringe Nr. 19.

Engl. Soda-Seife.

Diese anerkannt vorzügliche Wasch-Seife habe ich wieder in neuer Sendung, **völlig ausgetrocknet**, empfangen und empfehle das Pfund à ¾ Sgr., bei 20 Pfund à 4½ Sgr.

Heinrich Trepp,

Kupferschmiedestrasse Nr. 49,
im Feigenbaum.

Offene Lehrlingsstelle.

In einem hiesigen Spezerei-Geschäft wird ein Lehrling von auswärts baldigst verlangt. Das Nähere zu erfahren im Agentur-Comtoir von S. Militsch, Ohlauerstr. 84.

Wenig Oel verbrauchende und viel Licht verbreitende Arbeits- und Tafel-Lampen, à 25, 27½ Sgr., 1, 2, 3, 4 Thlr.; reich mit Gold verzierte Thee- u. Kaffeebretter, à 6, 7½, 10 Sgr., empfehlen:

Hübner u. Sohn,
Ring Nr. 32, eine Treppe.

Große

Gebirgs-Preißelbeeren, Teltower Rübchen, fließenden Caviar,

erhielt in frischer Waare und offerirt billig

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein gut konservirter halbgedeckter Wagen ist wegen Mangel an Platz, für den billigen Preis von 50 Rthl. zu verkaufen, Schmiedebrücke Nr. 12.

Angekommene Fremde.

Den 31. Oktober. Gold. Gans: HH. Gutsb. Gr. v. Reichenbach a. Goschütz, Gr. v. Zedlitz aus Pomsdorf, von Wierzbicki aus Chwalowice. Frau General-Major v. Kraatz. Hr. Baron v. Minigerode u. Hr. Baron v. Thiersdorff aus Braunschweig. — Weiße Adler: Hr. Hofrath Riebel aus Karlsruh. Hr. Gutsb. Titze a. Seitendorf. Hr. Landes-Aeltester v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Kaufmann Pfaffenberger a. Bingen. Hr. Posthalter Jacob a. Glogau. Hr. Gr. von Oppersdorff a. Loslau. HH. Gutsb. v. Niestwiastowski a. Slupia, v. Mensenkampf aus Livland. HH. Lieuts. von Wagenhoff aus Schweidnitz, Ehrhard a. Boberau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Freund a. Rybnik. Hr. Generalpächter Hoffrichter a. Wilkau. — Blaue Hirsch: Hr. Generalpächter Heltz a. Dyhernfurth. HH. Gutsb. v. Poser aus Bingerau, v. Krzyzanowski a. Pakoslaw, v. Mielencki a. Polen. Hr. Bürgermstr. Giersberg a. Falkenberg. Hr. Kaufm. Cohn aus Rosenberg. Hr. Rentmeister Firl a. Fürstenstein. — Weiße Storch: HH. Kaufleute Ring aus Kosel, Selten aus Gr.-Strehlitz, Deutsch a. Neustadt, Sachs a. Münsterberg. — Drei Berge: HH. Kaufl. Braun a. Rawicz, Schiller a. Glogau. Hr. Hüttenrath Gerlach a. Kaminietz. Hr. Gutb. Eliasiewitz a. Rogau. Hr. Partikulier Schmalbein aus Waldenburg. — Goldene Schwert: HH. Kaufl Staudt a. Mainz, Sudfeld aus Gladbach, Clauß a. Chemnitz, Mayer a. Freyburg, Lahusen u. Sickmann a. Leipzig. Hr. Insp. Bormann aus Peterwitz. Hr. Dr. Kirschner a. Freyburg. HH. Gutsb. Niederräker aus Polsnitz, Zimmer a. Freyburg. — Gelber Löwe: Hr. Kaufm. Hiller a. Trachenberg. Hr. Justiz-Kommissarius Ernst a. Namslau.

Zwei goldene Löwen: HH. Kaufl. Schweitzer a. Neisse, Neisser a. Leobschütz, Prager und Neisser a. Liegnitz — Hotel de Silesie: Hr. Kaufmann Lindner a. Berlin. Hr. Ingenieur Parry a. London. — Deutsche Haus: Fr. Gutsb. Pitzcker a. Dulzig. Fr. Gutspächterin Müller aus Lubachin. — Hotel de Saxe: Hr. Pastor Neumann u. Hr. Insp. Heller a. Diersdorf. Hr. Insp. Süßmann a. Peilau. Hr. Ober-Amtm. Bierhold a. Wangern. Hr. Gtsb. v. Wezyk a. Mroczin. — Goldene Zepter: HH. Gutsb. v. Siegroth a. Ossen, Hoffmann aus Seifersdorf, v. Seelstrang a. Strien. Herr Lieut. Bar. v. Lohn a. Potsdam. Hr. Ob.-Förster Hirsch a. Namslau. Hr. Lieut. Liers aus Neisse. Herr Inspektor Lentzen aus Tinz.

Privat-Logis: Matthiasstr. 89: Hr. Kommerzienrath Töpffer u. Frau Bürgermstr. Jänsch a. Waldenburg. — Albrechtsstraße 17: Fr. Hauptm. Tschirsch a. Trebnitz. Fr. Amtsräthin Früson a. Grauden.

Universitäts-Sternwarte.

1. Novbr. 1841.		Barometer Z. L.	Thermometer: inneres.	Thermometer: äußeres.	Thermometer: feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27" 10,20	+ 9 0	+ 6, 1	0, 4	ONO 23°	überzogen
„	9 Uhr.	10,68	+ 9 0	+ 6, 1	0, 5	NO 17°	„
Mittags	12 Uhr.	10,86	+ 9, 0	+ 6, 6	0, 6	O 16°	„
Nachmitt.	3 Uhr.	10,12	+ 9, 2	+ 6, 8	0, 5	O 5°	„
Abends	9 Uhr.	11,54	+ 9, 0	+ 6, 0	0, 1	ONO 12°	„

Temperatur: Minimum + 6, 0 Maximum + 6 8, Oder + 7, 8

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.